

Simburger Anzeiger

Offiziell amtliches Preisblatt für den Kreis Simburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlehn, Unterlaunus, Bhringen und St. Goarshausen.

Erscheinungsort: täglich (nur Vortage).
Preis: monatlich 3.90 Mark einschl. Postbestellgeb.
oder Briefmarken.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1838 (Simburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Antke,
Druck und Verlag der Firma Schmitt'scher Verlag und Buchdruckerei
in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 8-Millimeterzeile oder deren
Raum 20 Pfg. Die 91 mm breite Reklamazeile 2.10 Mk.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 154

Simburg, Donnerstag, den 3. Juli 1920.

83. Jahrgang

Spaa.

Besprechung der Entwaffnungsfrage.

Spaa, 6. Juli. (WB.) Die zweite Sitzung der Konferenz, an der von deutscher Seite Reichsminister Dr. Simons, Reichswehrminister Dr. Seeckt und General v. Seekt teilnahmen, wurde kurz nach 15 Uhr durch den Ministerpräsidenten Delacroix mit der Frage eröffnet, welches Mitglied der deutschen Delegation die Entwaffnungsfrage zu beantworten. Der Reichsminister Dr. Seeckt ging sofort in längeren Ausführungen auf die ganze Entwaffnungsfrage ein und schilderte den gegenwärtigen Zustand. Unser Herr sei noch 200 000 Mann gegenwärtig. Das Material sei ziemlich vollständig abgegeben, wenn auch über einzelne Punkte der Abgabe noch Differenzen mit den militärischen Überwachungskommissionen beständen. Die 200 000 Mann seien für die deutsche Regierung eine unumgängliche Notwendigkeit. Sie stellten das Minimum dessen dar, was wir brauchen angesichts der politischen Unruhen, die immer wieder zum Ausbruch kämen. Die wirtschaftliche Depression des Heer der Arbeitslosen, das durch neue Entlassungen weiter vergrößert würden, die Kriegsbeschädigten, die Flüchtlinge aus den abgetretenen und besetzten Gebieten, die Schwierigkeiten, die wir mit der Einweisung der neuen Steuern hätten, das alles mache eine starke Macht in der Hand der Regierung notwendig. Auch sei die Regierung wegen des Schicksals der 20 000 Offiziere, die von der Entlassung betroffen würden und deren Abfuhr niemand kenne, in starker Sorge. Unter den obwaltenden Umständen halte er die deutsche Regierung außerstande, die Wehrmacht weiter zurückzuführen.

Darauf ergriff Lloyd George das Wort und stellte die Punkte zusammen, in denen die Alliierten Deutschland Nichterfüllung des Friedensvertrages in militärischen Dingen zum Vorwurf machen, insbesondere, daß die Reichswehr statt 100 000 200 000 Mann umfasse und daß Deutschland statt der ihm zugestandenen 2000 Maschinengewehre 50 000 habe, statt der ihm zugestandenen 280 Geschütze 12 000; an Gewehren habe es zwar 1,5 Millionen abgeliefert und die Hälfte bereits davon zerstört, es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß noch große Bestände in den Händen der Bevölkerung seien. Was gedenke die deutsche Regierung zu tun und was habe sie bereits getan, um diese Gewehre den Alliierten auszuliefern? Der Besitz der Gewehre sei ein politisches Gefährdungsmoment von außerordentlicher Schwere. Ihn gegenüber sei es verhältnismäßig gleichgültig, ob die Heeresstärke 100 000, 200 000 oder 300 000 Mann betrage. Diese Gefahr wollten die Alliierten nicht mehr länger laufen und auch für die deutsche Regierung sei dieser Zustand höchst bedenklich. Was gedenke die deutsche Regierung dagegen zu tun? Es fehle ihr entweder am guten Willen oder an Macht. Die Alliierten erwarten von der deutschen Regierung bis morgen vormittag bestimmte Erklärungen wie sie die Ablieferung dieser Waffen und die Herabsetzung des Heeres auf 100 000 Mann bewerkstelligen wolle.

Reichsminister Dr. Seeckt betonte hierauf in sehr ausführlichen und lebhaften Darlegungen die Schwierigkeit der Aufstellung eines weiteren Planes. Wenn die Alliierten Deutschland Vertrauen schenken und ihm die nötigen Nachmittage belassen würden, dann würde sich die Auslieferung der Waffen und die Herabsetzung des Heeres leichter bewerkstelligen lassen. Er mache auch darauf aufmerksam, daß die Erfüllung der Wiedergutmachungsforderungen der Alliierten von dem Bestehen einer genügend großen Wehrmacht in Deutschland abhängig sei.

In scharfer Weise erwiderte darauf Lloyd George, daß die Alliierten klare Daten und Ziffern wollten. Die Konferenz von Spaa, die er eingeleitet habe, habe es für zweckmäßig gehalten, sich geschäftlich zu unterhalten; der Austausch der Noten habe keinen Zweck mehr.

Minister Dr. Simons erwiderte sofort, daß wir nach Lage der Dinge nicht hätten annehmen können, daß die militärische Frage an erster Stelle in Spaa besprochen würde. Er sei zweifelhaft, ob wir bis morgen vormittag in der Lage sein würden, bestimmte Pläne vorzulegen.

Lloyd George erwiderte, man werde den deutschen Vertretern genügend Zeit lassen, und Ministerpräsident Delacroix setzte darauf die nächste Sitzung auf Mittwoch 4 Uhr nachmittags fest.

Genf, 7. Juli. In Paris, rechnet man damit, daß die Konferenz in Spaa mindestens 14 Tage wahrscheinlich oder noch länger dauern wird. Die offizielle Presse möchte für noch lange Dauer die Vertreter Deutschlands verantwortlich machen. Sie enthält sich aber doch der früher bei solchen Gelegenheiten beliebten drohenden Sprache. Man ist in Paris heute darüber einig, daß die Verhandlungsmethode Clemenceaus: Austausch von schriftlichen Noten und wiederholte Ultimata, nicht zum Ziele führen kann, und es erhebt sich fast kein Widerspruch mehr gegen die mündliche und sachliche Aussprache, die in Spaa begonnen hat.

Paris, 7. Juli. Die heutigen Morgenblätter bringen die Tagesberichte ihrer Spezialkorrespondenten in Spaa über die gestrige Nachmittagsitzung. Die Kommentare dazu sind bisher noch verhältnismäßig selten. Sie bewegen sich im übrigen auf einer von bisher durchaus feindseligen Richtung und man betrachtet in Paris als den bisherigen Gesamtstand der deutschen Delegation auf der Konferenz als unbefriedigend. Es sei nichts anderes möglich, als daß

die Deutschen sich von der Konferenz zurückzögen. Immerhin tritt dieser äußerste scharfe Standpunkt nur in wenigen Zeitblättern zu Tage. (Frfr. Ztg.)

Pressestimmen.

Der Eindruck, der die 4 1/2stündige Sitzung von gestern nachmittags in Spaa hinterließ, war, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, der, daß die Konferenz ein ernstes Stadium erreicht habe. Am Beginn der Sitzung habe es so ausgesehen, als ob die Verhandlungen überhaupt abgebrochen würden, da Lloyd George die Rede des deutschen Reichswehrministers so verstand, als ob Deutschland den Vertrag von Versailles nicht erfüllen wolle. Der Außenminister Simons habe dann die Situation gerettet, indem er die Erklärung abgab, daß Deutschland ja den Vertrag erfüllen wolle, daß man nur einen gemeinsamen Weg finden müsse. Eine zweite scharfe Zuspitzung erfolgte, als Lloyd George die Ausführungen des Reichsministers damit beantwortete: daß er scharf erklärte, die Alliierten wollten endlich klare Daten und Ziffern sehen. Er wüßte Tatsachen und zwar bis zu einem bestimmten Termin, Minister Simons erwiderte, daß er nicht bestimmt sagen könne, ob wir zu dem festgesetzten Termin, nämlich heute vormittag, diese Ziffern liefern könnten.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Spaa berichtet, es würden sehr umfangreiche Anstrengungen gemacht, um eine Atmosphäre des Mißtrauens und der Verdächtigung gegen Deutschland zu schaffen. In keinem Moment seit dem Waffenstillstand sei der Druck der Deutschland feindlichen Elemente in England und Frankreich so stark gewesen, wie jetzt.

Wie der „Vorwärts“ von gut unterrichteter Seite hört, endete die zweite Sitzung von Spaa ohne Einvernehmen. Das Programm des Reichswehrministers scheine keinen Beifall gefunden zu haben.

Eine Uebereinkunft der Alliierten in Brüssel.

Ein Korrespondent des „Daily Chronicle“ glaubt die Uebereinkunft der Alliierten auf der Konferenz in Brüssel, die Spaa voranging, folgendermaßen zusammenfassen zu können: Wenn Deutschland nicht anderweitige und annehmbare Vorschläge zu machen vermag, wird die Gesamtsumme der Wiedergutmachungsschuld auf sechs Milliarden Pfund, für fünf Jahre zahlbar in Annuitäten von 150, danach von 250 Millionen Pfund, festgesetzt werden. Auf der Entwaffnungsbestimmungen wird bestanden, werden, wenn Deutschland in dieser Beziehung oder in anderen Fragen Trost zeigt, wird irgend ein wichtiger Gebietsteil wie z. B. das Ruhrgebiet, von den Alliierten befreit werden.

Die bekannten 10 Prozent.

Berlin, 6. Juli. (WB.) Der Steuerauschuß des Reichstags beschloß die Bestimmung über den 10prozentigen Steuerabzug dadurch zu mildern, daß für Wochenlohnempfänger 30 Mark und für jedes Kind außerdem 10 Mark wöchentlich, für Monatslohnempfänger 125 Mark und für jedes Kind 40 Mark monatlich außer Berechnung bleiben. Ueberschreitet aber der Arbeitslohn oder das Gehalt 15 000 Mark, so sind bis 30 000 Mark Einkommen 15 Prozent und von 30 000 bis 50 000 Mark 20 Prozent abzuziehen. Die Abzüge steigen bei höherem Einkommen bis zu 50 Prozent.

Einspruch einer religiösen Minderheit.

Man schreibt der „Frankfurter Ztg.“: Die außerordentliche Bezirksynode des Konfessionsbezirks Wiesbaden, der wesentlich das Gebiet des alten Herzogtums Nassau umfaßt, tagte in der Woche vor den Reichstagszu Wiesbaden und hatte als wesentlichste Aufgabe, das Wahlgesetz für den künftigen Kirchentag zu beschließen. Vom Standpunkt des freien Protestantismus ist es zu begrüßen, daß Uraahlen beschlossen wurden. Die Vorlage des Konfessionsrats sah einen Wahlbezirk vor mit 75 Abgeordneten (je ein Drittel Geistliche, Kirchenvorsteher und sonstige Laien). Als der eine Wahlbezirk mit einer geringen Mehrheit (26 gegen 23 Stimmen) abgelehnt worden war, beschloß die Synode den ohnehin keinen Kirchenbezirk in 8 Wahlkreise zu zerlegen und hob dadurch die Wirkung ihres nach den Grundgesetzen der Verhältniswahl beschlossenen Urawahlrechts auf, indem sie tatsächlich durch ihre Kirchentagspolitik die Minderheiten tot machte. Selbst das Konfessionsrat wies auf dies Unrecht warnend hin. Aber die Versammlung wollte heim. Die Reichstagswahlen standen vor der Tür. Es erwies sich als ungeschickt, daß die Bezirksynode nicht acht Tage später einberufen war. So wurde übereilt Schluß gemacht und nicht einmal nach dem Antrag der Linken eine Landesliste genehmigt, durch welche die Minderheiten Berücksichtigung hätten erfahren können. Die Bezirksynode hat sich dadurch auf ihrer letzten Tagung ein unruhiges Ende bereitet und bezugt, daß sie nicht auf der Höhe des Verantwortungsgefühls stand, indem sie den von ihr grundsätzlich gebilligten Schutz der religiösen Minderheiten tatsächlich illusorisch machte; wie wir bestimmt annehmen dürfen, nur aus fahrlässiger Uebereilung. Gegen diesen Beschluß, den hinterher eigentlich niemand, sonderlich auch die Rechte nicht, gutheißt, hat der freie Protestantismus, vertreten durch die Fraktion der Linken und seine kirchliche Organisation, den „Freien evangelischen Volkskirchenbund für Nassau“ Protest bei dem preussischen Kultus-

ministerium eingelegt und gebeten, das Gesetz wegen Verletzung des fundamentalen Grundgesetzes der Toleranz an die Bezirksynode zurückzuverweisen. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß alsdann die vorgewaltigen Minderheiten zu ihrem Recht kommen werden.

Ein bemerkenswertes Ergebnis.

Siegen, 5. Juli. Die Betriebsratswahlen im Siegerländer, Westfälischer und Dill-Wirtschaftsgebiet haben auf den Eisenbergwerken dem Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter mit 324 Mandaten einen großen Erfolg gebracht. Rund 90 Prozent der neugewählten Betriebsratsmitglieder gehören dem Gewerkschaften an.

Die deutschen Gefangenen von Avignon.

Paris, 6. Juli. (WB.) Nach einer Bemerkung der Agentur Havas über die Nachricht der „Frankfurter Zeitung“, daß noch deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zurückgehalten werden, beträgt deren Zahl noch 550. Sie befänden sich beinahe alle im Lager Avignon. Der größte Teil werde zu land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten verwendet. Ihr Befinden soll nicht elend sein. Deutsche Delegationen sollten in nächster Zeit das Lager Avignon besuchen und dem Präsidenten der Republik Begnadigungsgesuche unterbreiten, so daß eine große Anzahl der Gefangenen freigelassen werden könne.

Aus einer ehemals deutschen Kolonie.

Hamburg, 6. Juli. Zu den wichtigsten Revisionspunkten von Spaa gehören die kolonialen Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Gegenüber dem Märchen von der deutschen Unfähigkeit, zu kolonisieren, kommt gerade zur rechten Zeit die Beschreibung eines europäischen Pflanzers aus der früheren deutschen Kolonie Samoa, die bekanntlich auf Grund des Friedensvertrages an Neuseeland gekommen ist. Die Denkschrift enthält Kritik an der samoanischen Pflanzerei, und zwar nicht nur gegen die wirtschaftliche, sondern auch gegen die kulturelle Verwaltung der Insel durch Neuseeland und sie stellt die Wahrung der europäischen Interessen gegen die Verwaltung fest. Dabei vergleicht sie die Verhältnisse, die unter der deutschen Verwaltung bestanden, mit den heutigen, und kommt zu dem Schluß, die Mehrzahl der Bewohner Samoas, einschließlich der Eingeborenen, wünsche die deutsche Verwaltung zurück. — Die Denkschrift ist unseren Unterhändlern als Material mit nach Spaa gegeben worden.

Der Wiener Boykott dauert ungeschwächt an.

Amsterdam, 6. Juli. (WB.) In der am 4. Juli in Brüssel abgehaltenen Sitzung des Büros des internationalen Gewerkschaftsbundes wurde der Bericht des Sekretärs des Bundes über die in Wien wegen der Besetzung des Boykotts gegen Ungarn geführten Besprechungen gutgeheißen und beschloß den Boykott ungeschwächt fortzusetzen und wegen seiner Verhärterung mit den in Frage kommenden Organisationen in Verbindung zu treten.

Polen.

Warschau, 6. Juli. An allen Frontabschnitten sind Kämpfe im Gange. Die Bolschewisten greifen stellenweise mit größter Wucht an. Gegen die erste polnische Armee sind zehn Divisionen ausgesetzt. Der nördlichste polnische Flügel, der sich auf eine im Heeresbericht nicht angegebene Linie befindet, ist von der Duna durch feindliche Reiterei getrennt. Angriffe gegen die Besatzungsfront wurden östlich Lipsk abgewiesen, desgleichen Stöße gegen die Ubert-Linie und die südostpolnische Front. Amherst bedenklich ist dagegen die Lage im Raum von Kowno, da Budjennys Reiter die Bahn nach Ropel abgeschnitten haben.

Stockholm, 6. Juli. Die polnische Gesandtschaft in Stockholm erklärt, daß die Nachrichten über Lemberg jeglicher Begründung entbehren. Lemberg liegt 200 bis 250 Kilometer hinter der gegenwärtigen Front im Süden.

Aus den Vereinigten Staaten.

In seiner Benennungsrede für den nun zum Präsidenten gewählten Gouverneur Cox sagte dessen enger Landsmann Richter James G. Johnson von Ohio, Cox' Nominierung würde der Staat Ohio, dem ja auch der republikanische Gegenkandidat Harding angehört, für die demokratische Sache gewinnen und damit den Sieg der Demokraten zu einer Gewissheit machen. Das würde dazu führen, daß die Vereinigten Staaten nicht allein ihren rechten Platz unter den Großmächten einnehmen, sondern auch dem inneren Fortschritt dienen würden. Der Redner beschrieb Cox als leinen Mann von ungewöhnlichen Kräften und Fähigkeiten. Der also gepriesene Mr. James Cox ist im Jahre 1870 in Jacksonburg, Ohio, geboren. Wie kein republikanischer Nebenbuhler Harding gehört er dem journalistischen Beruf an, in dem er innerhalb seines Staates als Erwerber mehrerer großer Zeitungen mit der Zeit eine Machtposition gewann. In den Jahren 1903—1913 war er Mitglied des Bundeskongresses. Dann wurde er zum Gouverneur seines Staates gewählt, welchen Posten er auch heute innehat. Cox ist ein Mann von Bildung. Als Gouverneur soll er sich energisch und aufopfernd gezeigt haben. In seinem Staate und über dessen Grenzen hinaus erfreut er sich einer großen Beliebtheit. Er ist weder ein Mann der östlichen Bosse,

die den reaktionären Palmer wählen lassen wollten, noch ein unmittelbarer Günstling der Wilsonschen Verwaltung. Wird Cox Präsident der Vereinigten Staaten, so verspricht seine Regierungszeit eine Periode des aufgeklärten Wilsonismus zu werden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 8. Juli 1920.

1. Sommerhitze und Gewitter. Die hochgradige Hitze der letzten Tage zeitigte vielerorts Gewitter. Solche zogen gestern abend und nachts auch über unsere Stadt und Umgegend hinweg und ist hierbei noch reichlicher, sehr erwünschter Regen niedergegangen. — Einen vollen Betrieb hat jetzt wieder die Badeanstalt zu verzeichnen. Auch der Kuberport wird eifrig betrieben und bietet den Spaziergängern abends ein freundlich belebtes Bild auf der Bahn.

Ernte 1920. Mit dem Roggenschnitt wurde in der Gemarkung Limburg gestern begonnen. Die Ernte dieser Getreideart dürfte befriedigend ausfallen.

2. Heidelbeeren, das Pfund zu 3 Mark wurden gestern (p) nachmittags hier auf der Straße mit weit schallender Stimme ausgerufen. Wer aber ist finanziell so glücklich gestellt, daß er, ohne sich in seinem Geldbeutel recht wehe zu tun, 3 Mark für ein Pfündchen Heidelbeeren zahlen kann?

Die Schmiede-Zwangssinnung für den Kreis Limburg hielt am letzten Dienstag in der Turnhalle ihre zweite Jahresversammlung ab. Obermeister Thomas-Limburg eröffnete und leitete die zahlreich besuchte Versammlung. Nachdem die Protokolle verlesen und genehmigt waren, hielt ein Vertreter der Eisenlieferanten einen Vortrag über die Eisenfrage. Die Eisenbelieferung sei immer noch sehr schwierig, da drei Fünftel der Eisengebiete abgetreten werden mußten. Die Eisenpreise bleiben für die Zukunft immer noch gespannt, da das linksrheinische Ausland für Eisen noch erhöhte Preise hat. Vom neu entstandenen Eisenwirtschaftsbund der Selbstverwaltungsämter für die Eisenindustrie verspricht man sich jetzt bessere Regelung der Preisfrage. Ueber die Kohlenbelieferung wurde auch noch mancher Wunsch geäußert und diese zum Teil schwer hemmend. Die Eingaben wegen besserer Kohlenbelieferung seien ja nicht ganz ohne Erfolg geblieben, aber, daß Schmiedefehlern zum Hausbrand gehören und auch zu sonstigen Heizzwecken verwendet werden, wo andere Kohle verwendet werden kann, sei ein großer Mangel. Der Vorstand soll an maßgebender Stelle vorstellig werden. Zur Preisregelung der Schmiedearbeit wurde der Beschluß gefaßt, es bei den letzten Preisen zu belassen, vorausgesetzt, daß nicht weitere Steigerungen in Kohlen und Material eintreten. Den Bericht über den deutschen Schmiedetag in Hamburg, welcher von den Anwesenden mit Aufmerksamkeit aufgenommen wurde, trug Bezirksvorsitzender Kramp aus Steeden vor. Der Obermeister ernannte nochmals zu tatkräftiger Arbeit im Dienste des Handwerks und schloß mit einem Dank an alle Teilnehmer um 5 Uhr die Versammlung.

3. Die Neugestaltung des ländlichen Schulwesens hat im Januar dieses Jahres den Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege in längeren sachverständigen Konferenzen beschäftigt. Der stenographische Bericht über die abschließenden Verhandlungen ist gerade nach zur Reichsschulkonferenz fertig geworden und unter dem Titel „Neugestaltung des ländlichen Schulwesens“ erschienen. M. 20. — Männer und Frauen, die auf dem Gebiete des Schulwesens als auch in der Beurteilung ländlicher Verhältnisse durchaus sachverständig sind, behandeln die Verhältnisse der ländlichen Volksschule, der Schulunterhaltung, der Lehrerbildung und Lehrereinstellung, der Fortbildungs- und Fachschulen, der ländlichen Volkshochschule, sowie auch der höheren Schulen, die für die ländliche Jugend in Frage kommen, in eingehender Weise. Bestimmte formulierte, in ihrer Gesamtheit durch aus maßvolle positive Vorschläge für die Neugestaltung des ländlichen Schulwesens sind am Schlusse in übersichtlicher Weise zusammengestellt und kurz begründet. So ist ein Wert entstanden, das heute noch ohne Gegenstück ist und einen Gesamtüberblick über das gibt, was dem ländlichen Schulwesen tut und an dem deswegen keiner vorbeigehen darf, der sich mit den Fragen der Schulreform ernstlich beschäftigt.

Diez, 7. Juli. Der Magistrat der Stadt Diez erläßt folgende öffentliche Warnung. Die hohen Preise für Obst und Gemüse sowie für sonstige Artikel des täglichen

Bedarfs haben auch unter der Bevölkerung von Diez berechtigter Entrüstung hervorgerufen. Diese Preise sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß Erzeuger, Groß- und Kleinhändler übermäßige Gewinne erzielen wollen. Es ist festgestellt worden, daß die Preise in Diez vielfach erheblich höher sind als selbst in größeren Städten des Bezirkes. Wir warnen hiermit Erzeuger und Verkäufer vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen und erwarten, daß dieser Hinweis Beachtung findet, andernfalls wir uns gezwungen sehen, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.

Diez, 7. Juli. Noch in guten Jahren und körperlich wohl auf hat der Tod infolge eines Schlaganfalles den weit über den Rahmen unserer Stadt hinaus bekannten und verdienten Herrn Karl Bahl hinweggerafft. Von einer Reise nach Hannover sollte er nicht mehr lebend zurückkommen. Herr Bahl hat in seiner Vaterstadt manches Ehrenamt bekleidet. Lange Jahre stand er als Stadtverordnetenvorsteher der Stadtverordnetenversammlung vor. Als Teilhaber der Kalkindustrie-Werke Gebr. Bahl war er ununterbrochen tätig und daneben st. B. Vorsitzender des Deutschen Kalkbundes. Seinen Arbeitern und Angestellten aber war er ein sozial denkender und handelnder Arbeitgeber. Neben seiner Tätigkeit in und für die Industrie konnte er aber auch noch Zeit gewinnen für den bedrängten Handwerkerstand indem er dem Kreisverband für Handwerker als Vorsitzender vorstand. So war er immerfort tätig zum Wohle der Stadt und der Bürgerschaft und sein Hinscheiden findet allgemeine Anteilnahme.

„Schnitzstätten“, 5. Juli. Ein seltener Kunstgenuss wird allen Sängern und Sangesfreunden von Schnitzstätten und der Gegend am 1. August d. Js. dargeboten werden. Der Gesangsverein „Vorelen“ von Barmen hat die Absicht, in den Tagen vom 31. Juli bis 2. August d. Js. eine größere Tour in das Lahntal und den Taunus zu machen und wird er am Sonntag den 1. August in der Turnhalle dahier ein Konzert geben. Der Verein, der unter der Leitung von Chormeister J. Beres steht, wird als Gast bei dem Männergesangsverein Schnitzstätten, dem Herr Beres als Ehrenmitglied angehört, verweilen. Die Leistungen der „Vorelen“ von Barmen sind in der Sängerkunst weit bekannt. Bestenfalls dieser Verein eine große Anzahl nur erster Preise sowie viele Kaiser- und Fürstenpreise und war bei dem Kaiserwettbewerb in Frankfurt in großer Konkurrenz mit an erster Stelle beteiligt. Voller Spannung wird der Verein von allen Einwohnern in Schnitzstätten erwartet und herzlich willkommen sein.

Born Mien, 7. Juli. Der Kreistag des Kreises Goarshausen hat mit 15 Stimmen gegen eine (bei drei Stimmenthaltungen) beschlossene, der Preussischen Staatsregierung den Kreissekretär Wilh. Riewöhner als Landrat des Kreises St. Goarshausen zu präsentieren. Herr Riewöhner supernumerierter in 1911 bei der Regierung in Wiesbaden und machte später den Krieg von Anfang bis Ende mit. Nach hierin erlittener schwerer Armverwundung, die ihn kriegsunbrauchbar machte, wurde er Leiter der Unterrichtsstufe der Offiziersaspiranten in Paderborn. Nach Kriegsende verlegte ihn der Regierungspräsident in Wiesbaden als Kreissekretär zum Landratsamt St. Goarshausen, wo bis vor kurzem Regierungsrat Dr. Jauri die Landratsamtsverwaltung hatte. Vor einigen Monaten nun wurde Kreissekretär Riewöhner vom Kreistag des Kreises St. Goarshausen einstimmig zum Landrat gewählt, jedoch vom Minister, und zwar ohne Angabe von Gründen, abgelehnt. Riewöhner wurde vielmehr ganz umgehend an die Regierung in Koblenz verlegt, der damalige Landratsamtsverwalter aber wieder zur Regierung in Wiesbaden zurückberufen. Auf Drängen des Kreistages blieb Kreissekretär Riewöhner trotz der Verlegung nach Koblenz in St. Goarshausen. Der Herr Minister betraute nunmehr mit der Verwaltung des Landratsamts St. Goarshausen den Regierungs-Assessor Bachem, wohl mit dem stillen Wunsche, daß Herr Bachem dem Kreistag als Landratskandidat genehm sein werde. Bei der dieser Tage erfolgten Wahl des Landrats wurde aber, wie eingangs erwähnt, Kreissekretär Riewöhner abermals gewählt und man sollte annehmen, daß die Preussische Staatsregierung nun endlich die Bestätigung erteilt und nicht noch einmal einen dritten Versuch mit einem Berliner Kandidaten macht.

Berlin, 6. Juli. (B.T.S.) Heute nachmittag kurz vor 2 Uhr brach im Reichsgesände Feuer aus. Der Fahrstuhl zur Journalistentribüne war infolge Heißluftens des

Stahles in Brand geraten, und die Flammen schlugen an die oberen Stockwerke. Der Fahrstuhlführer Hoppe, zufällig allein im Fahrstuhl, fuhr, wäre rettungslos verloren gewesen, hätten nicht die Journalisten aus den oberen Stockwerken größere Wassermengen in den brennenden Fahrstuhl geschüttet. Zur Rettung des eingeschlossenen Führers schickte man dem künftigen Rettungsmaterial, und so war es möglich, eine Art zur Öffnung der unteren Fahrstuhltür zu zünden. Schließlich schlugen die Mannschaften der anwesenden Sicherheitspolizei die Tür ein und brachten den brennenden Hoppe ins Freie, wo sich die Samariter der in unmittelbarer Nähe befindlichen Feuerwehr seiner annahmen. Hoppe wurde im Krankenhaus gebracht. Der Brand konnte bald gelöscht werden.

* Eine Kinderlesestube. Aus München wird geschrieben: Die Zeit, wo die Großen noch ihren Eltern erzählen, ist vielleicht vorüber, wir leben ja in einer Epoche der Organisation, von der am Ende auch die Mägdchen nicht verschont bleibt. Poesie mag dadurch verloren gehen, aber in sozialer Hinsicht wird dafür viel Gutes gewonnen. So hat jetzt in München der Verein für Fraueninteressen eine Kinderlesestube eingerichtet, die den Zweck hat, die Kinder von der Straße fernzuhalten und ihnen nach den Stunden der Schule in einem angenehmen mit freundlichen Gesichtsausdruckten Raum einige Stunden geistiger Erholung zu gönnen. Es ist ein stilles, bequemes Zimmer mit Tischchen und bequemen Sitzmöbeln, wo sich die Kinder fern von Märchenbüchern versetzen. Eine Dame verteilt die Bücher nach dem Alter und dem Fassungsvermögen der Kinder. Die deutsche Dichterstiftung in Hamburg, deren Gönner haben einige hundert Bände überlassen, die größtenteils vollständig unterhaltend, belehrend und erziehend sind. Die Leiestube ist an mehreren Wochentagen während einiger Stunden geöffnet, trotz der Sommermonate jedoch der Besuch ein recht reger zu nennen. In einer Zeit, wo das gute Buch infolge der Teuerung allen Materials fast unerschwinglicher Luxusgegenstand geworden ist, sind diese Lesestunden namentlich für Kinder minderbemittelter Eltern ein wahrer Segen, der in pädagogischer Hinsicht nur zu Früchte tragen kann. Das Münchener Beispiel verdient allerorts, namentlich aber in allen Großstädten, nachzuahmen zu werden.

Eingefandt.

Die Zugverbindungen an Sonn- und Feiertagen haben sich in letzter Zeit auf manchen Strecken durch Neueinlagen von Zügen oder Triebwagenfahrten etwas gebessert. Gegenüber dem Mangel einer Zugverbindung für die Strecke Limburg-Diez-Jollhaus-Vangenschwalbach am Sonntag in den weitesten Kreisen sehr bedauert. Es ist daher einseitige Wunsch der Bewohner der Gegend um Limburg, daß doch der an den Wochentagen um 12 Uhr mittags von Limburg nach Vangenschwalbach abfahrende Personenzug auch an Sonn- und Feiertagen verkehre. Besonders die Bewohner der Städte Diez und Limburg, die Sonntags im Sommer gern einen Ausflug ins Kärtal (Jollhaus, Burgschwalbach, Schloß Hohenfels) machen, sehen sich durch die höchst ungenügenden Zugverbindungen wenig entgegen kommend behandelt. Man hat darum der Handelskammer, insbesondere aber der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M., für eine Abhilfe zum besseren Zugverbindungen an den Nachmittagen von Limburg und Feiertagen sehr dankbar.

Viele Bewohner des Kärtales und der Umgegend.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 26. Juni bis 2. Juli 1920.

Die englischen und amerikanischen Fachblätter sprechen sich von Woche zu Woche günstiger über die Ausichten in internationalen Ernten aus. In den Vereinigten Staaten ist der Ausbruch des neuen Winterweizens im Südbereich bereits kräftig fortgeschritten und verschiedene Nachrichten deuten darauf hin, daß das Ergebnis der Vorernteausbeute übersteigt. So war in dem wichtigsten Weizenanbauland nach dem amtlichen Junibericht der Ertrag des dortigen Winterweizens auf 95 Mill. Bushels geschätzt, während in die private Taxe auf 115 Mill. Bush. lautet. Jedenfalls rechnet man damit, daß die amtliche Juni-Ernteschätzung von rund 500 Mill. Bush. Winterweizen sich erfüllen wird.

Darum werde ich mir fortan erlauben, den Mund zu halten auch aufzutun!

Die Hofrätin richtete sich würdevoll auf. Die Worte ihres Mannes irritierten sie ebenso wie der beißende Sarkasmus den er so rücksichtslos um sich blies.

„Du wirst entschuldigen“, sagte sie spitz, „wenn ich mich diesen Auseinandersetzungen, die du herausbeschwor, vorzuziehen mich zu entsagen. Du magst ein großer Gelehrter sein, aber an Feinfühligkeit gegen deine Frau hat es dir immer gemangelt. Gute Nacht!“

Sie tauchte mit tief getränkter Miene hinaus.

7. „Ja, glaube wahrhaftig, du hörst mir schon nicht zu, Egon“, sagte Daniela schmeichelnd zu ihrem Mann. „Woran denkst du denn eigentlich immer?“ Er fuhr seinen Gedanken auf.

„Berzich — an nichts Besonderes. Bitte, fahre fort.“ „Du sprichst, glaube ich, von Isobelle und dem Dallaria?“

Sie sagten beide in der gemütlich arrangierten Kammer vor dem Kamin, kleinen Scheiterhaufen, der in hellen Glut strahlte. Es war nach dem Abendessen. Daniela bettete sich den ganzen Tag auf diese Stunde gefreut, ihr hübsches Hauskleid angezogen, ihren Hauteuil ganz dicht an den Körper herangerückt und die Lichter des Lustres abgedreht, daß nur die rote Glut einen mystischen Schimmer um sie warf. Es war wirklich äußerst traumhaft!

Dennoch fühlte sie immer deutlicher eine leise Enttäuschung in sich aufsteigen. Egon war so schweigsam. Raun, daß er sie und da kurze Antworten auf ihre Fragen gab. Und wie immer war er natürlich schon mit dem Gedanken heimgekommen, „Kind, ich bin todmüde!“

Dieser Beruf! Wie sie ihn hasste! Immer war er ihm die Hauptsache! Es war ihr eine wahre Wonne gewesen, ihm vorhin, als er seine Wortfargheit wieder entschuldigen wollte, zu sagen: „Ich wollte, du wärst fester Schneider oder Buchbinder geworden statt Arzt. Dann hätte ich dich doch nach Feierabend und Sonntags ganz für mich! Während du so nur immer an deine unappetitlichen Kranken denkst, wenn du neben mir sitzt!“

(Fortsetzung folgt.)

Lodernde Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

12) (Nachdruck verboten.)

Wera sah nachdenklich vor sich hin. Fordernde Liebe gebende Liebe ja, diese Zweiseltung war gut getroffen! Und das Bild vom „zelebren unpraktischen Träumen“, wie stimmte das gut auf Roland Meister! Nur daß Lou — die kleine, lichte Lou, recht wenig geeignet schien, je eine kluge Führerin zu werden. ...

„Und du, Papa? Weras Arme umschlangen den Vater plötzlich. „In welche Kategorie gehörst denn du?“

„In die der sich Bescheidenden“, lächelte er. „Ich weiß das eichne dir oft als Schwäche. Aber es ist bloß weise Erkenntnis, daß Friede unter allen Umständen besser ist als Krieg!“

Er streichelte zärtlich das krause Goldhaar, das ihre weiße Stirn umrahmte.

„Das wirst du auch noch lernen, mein Mädchen — das Sichbescheiden im Leben! Die besten Ansichten sind nichts wert, wenn man nicht bereit ist, Konzessionen zu machen!“

„Ich fürchte mein, Papa, das werde ich nie lernen! Ich wäre dann gar nicht mehr ich selbst!“

„Ah, warte nur, bis du verliebt bist! Wie schnell du da fünf gerade sein lassen wirst — ihm zuliebe! Solch einen märchenhaften Ritter ohne Furcht und Tadel, wie deine Mädchenphantasie ihn sich zusammenträumt, findest du ja doch nicht! Auch die vielbesungensten Helden waren im Leben nur Menschen!“

Wera wollte gerade eine protestierende Antwort geben, als die Tür sich öffnete und die Hofrätin eintrat.

„Also wirklich! Du bist schon daheim, Wera, und findest es nicht einmal der Mühe wert, deine Mutter und Schwestern zu begrüßen!“ sagte sie, mit gerunzelter Stirn das zärtliche Besinnen von Vater und Tochter betrachtend. „Ich wollte es Mama gar nicht glauben — was fällt dir nur ein?“

„Verzeih, Mama — Wera hatte sich rasch erhoben, „aber ich traf Papa im Vorzimmer.“

„Das schließt doch nicht aus, daß du wenigstens der Form halber — wenn schon nicht aus Bedürfnis — auch mich

begrüßen kommst! Geh jetzt hinüber. Isobelle wird heute hier übernachten und dein Zimmer teilen. Sie möchte bald zu Bett gehen.“

Wera entfernte sich schweigend. Die Hofrätin sah ihren Mann an.

„Das Ganze sieht ja fast wie eine Verschwörung aus! Du hast wohl Wera absichtlich mit dir herüber genommen?“

„Rimm immerhin an, es sei so“, antwortete Halmen, schlag ruhig. „Diese Jünglinge wenigstens soll mir nicht auch noch verdorben werden durch deine verdrehten Ansichten über Glück und Recht der Frauen.“

„Wilhelm!“

„Run ja. Die andern beiden hast du ja doch so ganz in deinem Geist erzogen, daß sie nun sich selbst und ihren Männern das Leben sauer genug machen!“

Die Hofrätin war ganz konsterniert.

„Ich hätte — ich wäre schuld daran —? Aber mein Gott, Wilhelm — ich kann doch nicht dafür, daß sie sich unverständlich fühlen!“

„So! Konntest du sie denn nicht neben all dem unnützen Kram auch das lehren, was jedes Weib aus dem Volk ihre Tochter lehrt: gut und bescheiden zu sein? Unverständlich! Schade! Wenn ich das alberne Wort bloß höre! Weist du, was eine unverständliche Frau bedeutet? Eine, die nicht mitarbeitet an den großen Aufgaben des Lebens. Die unfähig ist, sich in den Beruf ihres Mannes einzufügen, deren ganzer Horizont aus Tand und Eitelkeiten besteht, in dem das liebe „Ich“ sich breit macht, sonst nichts — gar nichts! Eine einfache, warmherzige Frau, die ihrem Mann liebende Gefährtin wird, ist nie „unverständlich“ geblieben!“

„Wilhelm, ich begreife nicht — diese Sprache —! Was ist nur in dich gefahren heute? Sonst redest du kaum zehn Worte daheim —“

„Ja, vielleicht war dies ein Schaden für die armen Dinger drüben, die sich nun so schlecht zurechtfinden im Leben!“ unterbrach der Gatte grollend, indem er große Rauchschwaden von sich blies. „Aber die dritte, die Wera, die sollst du mir nicht auch verwirrt machen! Die soll einmal mit offenen Augen in die Ehe treten und eine richtige Frau werden!“

Der Zeitentsprechend Grosser Email-Massen-Verkauf

nach Gewicht.

Verkauf vormittags 10 bis 12 Uhr, nachmittags 3 bis 5 Uhr I. Stock.

Beginn Freitag den 9. Juli 1920.

3(154)

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Nährmittel für Kinder.

Freitag, den 9. Juli d. Js., nachmittags von 2—4 Uhr Ausgabe von Nährmitteln für alle nach dem 1. Juli 1917 geborenen Kinder in der Aula des alten Gymnasiums (Hospitalhof).

Auf den Kopf wird für 8.00 M. ausgegeben.
Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Städtisches Lebensmittelamt.

Limburg, den 7. Juli 1920.

4(154)

Gemüse-Verkauf.

Freitag den 9. Juli, nachmittags von 2—4 Uhr in der Städt. Gemüseverkaufsstelle im Hospitalhofe Verkauf von Salat, Kohlrabi, Karotten, Mangold und Bohnen.

Städt. Lebensmittelamt.

Ausgabe der Brotzuzufahrt.

Die Ausgabe der Brotzuzufahrt an Schwer- und Schwerarbeiter für die Zeit vom 5. Juli 1920 bis 1. August 1920 erfolgt ab Freitag den 9. Juli d. Js. im Rathause, Zimmer Nr. 4. Ausweise sind mitzubringen.

Limburg, den 7. Juli 1920.

Der Magistrat.

9(154)

Bekanntmachung.

Da nach § 7 der Ortspolizeiverordnung vom 20. Mai 1912 das Baden in der freien Lahn innerhalb des Stadtbezirks Limburg nur von einer zugelassenen Badeanstalt aus erlaubt ist, ist im Interesse des öffentlichen Badens und zur Förderung der Gesundheitspflege mit dem Besitzer der hiesigen Flussbadeanstalt, Herrn Franz Hartmann hier, bezüglich seiner Badeanstalt folgendes Abkommen getroffen:

1. Die Badeanstalt steht Unbemittelten während der Badezeit an Mittwoch und Samstag-Nachmittagen von 5 Uhr ab zur Benutzung frei; vom 15. August an von 4 Uhr ab.
2. Von Unbemittelten dürfen jeweils nicht mehr als 40 Pfg. Badegeld erhoben werden.
3. Der Badeanstaltsbesitzer ist verpflichtet dafür zu sorgen, daß Personen beiderlei Geschlechts in der Badeanstalt gegen entsprechende Vergütung Schwimmunterricht erhalten können.

Limburg, den 5. Juli 1920.

Der Magistrat.

10(154)

Bekanntmachung.

Wie in zahlreichen Gärten der Stadt beobachtet worden ist, tritt die Blutlaus an den Obstbäumen recht zahlreich auf. Abgesehen davon, daß bei einem weiteren Umsichgreifen eine gute und ansehnliche Obsternte in Frage gestellt ist, so ist auch Schaden, den die Blutlaus an den einzelnen Obstbäumen anrichtet, ein ungeheurer, auf den die Obstbaumbesitzer besonders aufmerksam gemacht werden. Die Läuse entziehen den Bäumen einen großen Teil des Saftes und geben gleichzeitig einen ätzenden, sozusagen giftigen Stoff, durch den Wulste und Wucherungen entstehen.

Es ergeht daher die Anordnung an sämtliche Obstbaumbesitzer ihre Bäume einer sofortigen Kontrolle zu unterziehen und die Blutlaus gründlich zu beseitigen.

Zur Beseitigung können folgende Mittel zur Anwendung gelangen:

- a) Obstbaumkربولin
- b) eine 50% Spiritus- oder
- c) eine 7—10% Parzelsäuremischung.

Die Nichtbefolgung der vorstehenden Anordnung unterliegt nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1880 in Verbindung mit § 7 der Feldpolizeiverordnung für den Reg. Wiesbaden vom 6. 4. 1882 (A. Bl. S. 152) einer Bestrafung bis zu 150 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft tritt.

Die Polizeibeamten und Feldwächter sind angewiesen, Nichtbefolgungen zur Anzeige zu bringen.

Limburg, den 7. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

11(154)

Postkarten werden sauber angefertigt in der
Druckerei des Kreisblattes.

Neu eröffnet!

Achtung!

Neu eröffnet!

Fahrräder, Nähmaschinen, Elektromotoren u. landwirtschaftl. Maschinen

kauft man am besten bei

Walter Crass, Zollhaus (Nassau)

Nur erstklassige Fabrikate.

1(154)

Unterhalte stets Lager in Ersatzteilen.

Reelle Bedienung.

Mässige Preise.

Reparaturen in allen Maschinen.

Hilf!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an

Josef Siebert und Frau Loni

geb. Frings.

LIMBURG, den 7. Juli 1920.

6(154)

Während des laufenden Monats Juli übe ich meine zahnärztliche Tätigkeit nicht aus.

Zahnarzt Lucks,

Limburg a. d. Lahn.

2(151)

Habe mich in Limburg als

praktischer Arzt

niedergelassen.

3(152)

Dr. med. Weinholt.

Sprechzeit: 10—1 und 3—5 Uhr.

Untere Schied 8 A. Fernruf 399.

Zur sofortigen Aussaat empfehle

Ia. Inkarnatkle, „Ewigen Klee, „Sensamen,

Ia. Stoppelrübensamen, Ia. Esparsette.

Prima Grassamenmischungen und Gartensämereien.

5(154)

Karl Keßler,

Samenhandlung.

Limburg a. d. L.

Lehrverträge zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Freibank Gegen Fleischkarten:

Freitag, den 9. Juli von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ vormittags von Karten Nr. 1—200 u. von 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ nachm. von Karten Nr. 201—400. Es werden pro Familie 2 Pfund abgegeben. Preis a Pfund 6 Mark. Schlachthofverwaltung.

Hausmädchen

für alle Arbeiten bei hohen Lohn gesucht.

Frau Franz Braun,

Wiesbadenallee 90.

Alleinmädchen

in Küche und Hausarbeit u. fahren, gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Antje Gertrud Gaud,

Wiesbaden, Martinstraße 12.

Gebrauchtes Sofa

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Piassavabesen, Reiserbesen, Kokosbesen, Rosshaarbesen, Handfeger, Kokosmatten, prima Scheuertücher Fensterleder, Schwämme, Raffiabast, sowie sämtl. Bürstenwaren

in prima Friedensqualität, billig!

J. Schupp, Seilereien

en gros en detail

Fernruf 277. Limburg. Frankfurterstr. 15.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-Deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten

und Kupfertiefdruck-Beilage

Rundschau im Bilde

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Postbezugspreis:

Ausgabe A (mit Lokal-Anzeigen):

monatl. M. 9.—, vierteljährl. M. 27.—

Ausgabe B (ohne Lokal-Anzeigen):

monatl. M. 7.50, vierteljährl. M. 22.50

Probenummer kostenfrei n. portofrei.

Auslands- und Boden-Ausgabe

des Hamburger Fremdenblattes:

Deutsche Uebersee-Zeitung

reich illustriert in Kupfertiefdruck

Postbezugspreis:

für Deutschland M. 6.— vierteljährlich

Wir versenden an uns aufgegebenen Adressen von Auslandsdeutschen Probenummer mit Tarif.